- H. DRENKELFORD SVD, *Mexiko schult Missionare für Lateinamerika. Neue Wege im Schulungszentrum von Cuernavaca*: Orientierung 29 (Zürich 1965) 138 f.
- L'Eglise et les religions du monde*: Informations catholiques internationales (Paris 1. 2. 1965) 27 f.
- A. FONSECA SJ, *Seelsorgerische Erfahrungen und Ausblicke in Indien*: Concilium 1 (1965) 191—201.
- N. HIRAI, *Le shintoïsme et les relations internationales*: Justice dans le monde 6 (Löwen 1964—65) 172—183.
- P. HITZ C.Ss.R., *Amérique latine — Impressions et réflexions pastorales*: Lumen Vitae 20 (Brüssel 1965) 123—147.
- F. HOUTART, *Gesamtpastoral und Pastoralpläne*: Concilium 1 (1965) 175—184.
- F. HOUTART, *Die Kirche in Lateinamerika und die Entwicklung der religionssoziologischen Forschung*: Concilium 1 (1965) 792—794.
- J. KERKHOFS SJ, *Kirchliche Entwicklungshilfe*: Concilium 1 (1965) 184—190.
- J. KERKHOFS SJ, *Die internationale Gründung „Pro Mundi Vita“*: Concilium 1 (1965) 537—539.
- R. P. VAN KETS OP, *Die Kirche im Dialog mit den heutigen Kulturen*: Concilium 1 (1965) 66—70.
- M. J. LE GUILLOU OP, *Mission — Hemmschuh oder Motor des Ökumenismus?*: Concilium 1 (1965) 264—271.
- Liturgie in Indien*: Concilium 1 (1965) 259—269.
- C. MURRAY ROGERS, *Das Erbe des Hinduismus. Ashram: Eine Gabe Gottes an die Kirche*: Concilium 1 (1965) 784—791.
- G. NEYRAND, *Japan und das Christentum*: Concilium 1 (1965) 758—766.
- A. PAREL SJ, *Etat actuel de l'Eglise aux Indes*: Justice dans le monde 6 (Löwen 1964—65) 441—461.
- K. PAUSPERTL, *Die Kinder und die Mission*: Der große Entschluß (1965) Heft 10.
- R. RÉMOND, *Die Entchristlichung. Gegenwärtiger Stand der Frage und der Arbeiten in französischer Sprache*: Concilium 1 (1965) 611—615.
- E. SOSSIDI, *Gott in Afrika. Die islamische und die christliche Mission in der neuen afrikanischen Gesellschaft*: Frankfurter Hefte 20 (1965) 108—114.
- B. A. WILLEMS O.P., *Die Heilsnotwendigkeit der Kirche*: Concilium 1 (1965) 52—59.

W. Promper

BESPRECHUNGEN

MISSIONSWISSENSCHAFT

Cohen, Paul A.: *China and Christianity. The Missionary Movement and the Growth of Chinese Antiforeignism, 1860—1870*. Harvard University Press/Cambridge, Massachusetts, 1963; 392 S.

Das plötzliche und gewaltsame Ende einer mehrhundertjährigen und seit 1860 außerordentlich regen Missionsarbeit in China stellt den Historiker vor die Aufgabe, den mannigfachen Kräften nachzuspüren, die zu diesem Debakel geführt haben. Nach Auffassung des Verf. vorliegenden Buches war einer der Faktoren die Fremdenfeindlichkeit weiter chinesischer Kreise, für deren Intensität die ausländischen Missionare zu nicht geringem Teil selbst verantwortlich gewesen sind.

Dieses sucht der Verfasser vor allem an den Jahren 1860—1870 zu beweisen, die bekannterweise eine kritische Periode in der chinesischen Missionsgeschichte darstellen.

Nach einem einführenden Kapitel über die bisher wenig bekannten, aber schon seit der Mitte des 17. Jhds. existierenden antichristlichen Propagandaschriften, die auf eine einflußreiche Opposition gegen Christentum und Mission hinweisen, untersucht Verf. das besonders heftige Anwachsen der antichristlichen Stimmung in den Jahren 1860—1870, die in dem grausigen Massaker von Tientsin am 21. Juni 1870 ihren erstweiligen Höhepunkt erreichte. Er beginnt mit der Untersuchung der rechtlichen Lage der christlichen Missionen, wie sie durch die sino-französischen Verträge von Tientsin und Peking (1858—60) geschaffen worden war. Er zeigt dann auf, wie diese neue, von den Europäern erzwungene Rechtslage den Zorn und den Unwillen der Gentry, der gebildeten und besitzenden Klasse des Landes, hervorrief, die mit einer großen Zahl von Schmäh-schriften gegen die christliche Religion und ihrer Vertreter reagierte. Auch die Provinz- und Lokalbehörden stellten sich, wie Verf. zeigt, gegen die Mission und suchten die Klauseln der Missionsfreiheit, wo immer sie konnten, zu umgehen und die Verbreitung des Christentums unmöglich zu machen oder einzuschränken, zuweilen sogar mit Mitteln des Betruges, wie die als unecht erkannten 10 Artikel, die in Zusammenarbeit mit dem französischen Bischof Jean T. Pinchon von Nord-Szechwan zustande gekommen sein sollten, beweisen. Zugleich zeigt Verf. daß die chinesische Beamtschaft sich in einem echten Dilemma befand: Entweder hielten sie sich an die Weisungen der Zentralregierung und wahrten die Rechte der Missionare, dann hatten sie das aufgehetzte Volk gegen sich; oder sie richteten sich nach den Wünschen des Volkes und gingen dann gewöhnlich auf Druck der auswärtigen Mächte hin, ihrer Ämter verlustig. So zögerten sie vielfach, in kritischen Lagen einzugreifen, meist zum Nachteil der Missionare. Daß die ausländischen Missionare, vorab Franzosen, oft ohne Rücksicht auf die Regierungsbeamten und die Bevölkerung vorgegangen sind, was zu erhöhter Verbit-terung führte, kann Verf. wiederholt nachweisen. Daß dabei meist über die katholischen Missionare geklagt wurde, lag daran, daß zu der Zeit erst wenige protestantische Missionare im Innern Chinas waren, vor allem auch daran, daß die französische Regierung den Schutz der katholischen Missionare als eine koloniale Aufgabe und eine Frage nationalen Prestiges ansah und deren Vertreter oft recht drastisch vorgingen. So ist verständlich, daß die Stimmung gegen die lästigen Ausländer in den Jahren vor 1870 so stark anstieg, daß es zu den Ausschreitungen von Tientsin kam. Die feindliche Stimmung gegen die Mission blieb mehr oder weniger auch in den folgenden Jahrzehnten. Wiederholt kam es zu Volksausbrüchen, von denen der Boxeraufstand der bekannteste ist. Die traditionellen Argumente gegen das Christentum als einer minderwertigen Religion wurden weiterhin verbreitet und waren oft nichts mehr als grobe Verleumdungen; nach 1900 wurden sie durch neue Argumente, die aus dem Arsenal des europäischen Positivismus und des atheistischen Kommunismus kamen, vermehrt. So war auch im 20. Jh. der Großteil der chinesischen Welt, zumal der gebildeten, anti-christlich eingestellt. Was im 19. Jh. die chinesischen Führer ohne Erfolg anstrebten, brachten die Führer der Volksrepublik China schließlich fertig: Die Kirche wurde ihrer noch weithin ausländischen Führung beraubt und die ausländischen Missionare, nicht selten unter schmachvollen Umständen, nach Hause geschickt.

Man muß dem Verf. bescheinigen, daß er hier ein ernstes Buch von solider Wissenschaft vorlegt, an dessen Konsequenzen man schlecht vorbeigehen kann. Durch eine Fülle von neuen Quellen hat er unsere Kenntnis der chinesischen Missionsgeschichte in den genannten kritischen Jahren sehr bereichert. An erster Stelle wertete Verf. die in chinesischer Sprache geschriebenen und bisher stark vernachlässigten Staatsdokumente der sogenannten *Chiao-an* (Konflikte mit den Kirchen) aus; ergänzend benutzte er erstmals die entsprechenden Archivalien der Außenministerien in Paris und London. Die Archive des Vatikans oder der Propagandakongregation hat Verf. offenbar nicht eingesehen; allerdings sind sie für die letzten hundert Jahre noch verschlossen. Er hätte sich aber mancher Vorarbeiten, z. B. in deutscher Sprache, bedienen können; aber von deutschsprachiger Literatur ist das Werk chemisch rein. Im übrigen hat Verf. sich um eine objektive Darstellung und Beurteilung bemüht und diese auch erreicht, was lobend hervorgehoben werden muß.

Im Zusammenhang mit der anti-christlichen Tradition in China macht uns Verf. mit einer Reihe von anti-christlichen Werken bekannt, die bisher viel zu wenig beachtet worden sind. Um nur einige wichtige zu nennen: das *P'o-hsieh-chi* (Gesammelte Schriften gegen die Heterodoxie), das um 1640 von einem Hsü CH'ANG-CHIH aus Chekiang zusammengestellt wurde und bereits die wunderbarlichsten Greuelmärchen enthält; das *Pu-te-i* (Ich kann nicht anders), das 1665 von YANG KUANG-HSIEN, dem berühmten Gegner des P. Johann Adam Schall SJ, verfaßt wurde; das *Hai-kuo t'u-chih* (Illustrierter Bericht über die Überseeländer) von dem prominenten Historiker WEI YÜAN und besonders das *Pi-hsieh-chi-shih* (Tatsachenbericht über falsche Lehren), das seit 1860 die chinesische Atmosphäre vergiftete und aus dem einige Illustrationen (z. T. abscheulichster Art) in Faksimile wiedergegeben werden. Hier sieht man, mit welchen Mitteln gegen das Christentum gearbeitet wurde. Die Illustrationen, die P. Joh. SCHÜTTE 1957 aus kommunistischen Zeitungen Chinas veröffentlichte, stehen in der gleichen Tradition. Bisher sind diese Schriften von Missionswissenschaftlern kaum studiert worden, obwohl sie manche Ereignisse erst recht verständlich machen. Manches könnte noch vertieft und ergänzt werden. So wäre es lehrreich, das *P'o-hsieh-chi* näher zu untersuchen, von denen einzelne Traktate bereits in der Verfolgung von Shen Ch'üeh (1616—1622) eine Rolle gespielt haben.

Daß manche (aber sicher nicht alle) Missionare wegen ihrer geradezu imperialistischen Haltung das Feuer des Fremdenhasses geschürt und ihre Nachfolger später schwer dafür haben büßen müssen, kann rückschauend leicht eingesehen werden. Wir müssen dem Verf. zugestehen, daß er diese These mit Zurückhaltung und Objektivität, aber auch mit Kraft und Klarheit dargestellt und bewiesen hat. Wenn Verf. allerdings meint, daß die Missionare durch ihre negative Haltung zur damaligen Manchuregierung (eine Haltung, die keineswegs allgemein war) an ihrem Zusammenbruch und an der darauffolgenden politischen Unordnung keine geringe Schuld tragen, so sei auf die begründete Ansicht anderer Sinologen hingewiesen, daß die Manchudynastie schon zu Anfang des T'ai-p'ing-Aufstandes schwach und morsch war und ihr Untergang nur durch die Unterstützung der westlichen Mächte einige Jahrzehnte aufgeschoben wurde. Männer wie Timothy R i c h a r d haben diese Lage damals durchschaut und für Reformen gearbeitet, die auf ein modernes und vor allem freies China abzielten. Sie stehen als Freunde Chinas mit den übrigen Reformern und Vorbereitern eines neuen

China auf einer Stufe. In einer Gesamtbeurteilung darf man auch das Positive und Gute, das die Missionare in China geleistet haben, nicht übersehen.

Würzburg

Bernward H. Willeke

Hallgren, Bengt: *Kyrkotuktsfrågan*. En systematisk studie av kyrkotukten i svensk frikyrklighet och hos Martin Luther. Svenska Kyrkans Diakonistyrelses Bokförlag/Stockholm 1963, 282 S. Skr 23,—.

Verf. hat vorliegende Studie über die Kirchenzuchtfrage in den schwedischen freikirchlichen Gemeinschaften und bei Martin Luther als Dissertation zur Erlangung der theologischen Doktorwürde an der Theologischen Fakultät Lund eingereicht. Für des Schwedischen nicht kundige Leser ist eine ausführliche Zusammenfassung in deutscher Sprache (241—268) beigegeben. Die Arbeit interessiert Mission und Missionswissenschaft nicht nur deshalb, weil der Schwedische Missionsverband die Frage der Kirchenzucht gestellt hat, sondern mehr noch, weil das gleiche Problem sich auch in der Missionspraxis bei der Sammlung der christlichen Gemeinde immer wieder stellt, sei es auch nur als Versuchung.

Verf. untersucht, welche theologischen Voraussetzungen und Auffassungen dazu geführt haben, in Schweden freikirchliche Gemeinden zu begründen, die sich aus ausschließlich „Gläubigen“, d. h. geistig lebendigen und bewußten Christen, zusammensetzten und sog. Abendmahlsvereinigungen wurden. Lehrunterschiede spielten hierbei keine Rolle, mehr bedeutete das geistliche Leben. Man berief sich für das freikirchliche Prinzip auf das angebliche Kirchenverständnis Luthers. Deshalb setzt Verf. mit seiner systematischen Untersuchung bei Luther an, um dann den Baptismus und Methodismus sowie die theologischen Ansichten der führenden Männer des Schwedischen Missionsverbandes, P. P. Waldenström und E. J. Ekman, darzustellen. Verf. kommt zu dem Schluß, daß das freikirchliche Prinzip nicht mit der Auffassung Luthers über Kirchenzucht in Einklang zu bringen ist. Kirchenzucht ist nach Luther zwar etwas Gutes und steht im Dienste des Wortes, ist jedoch für die Kirche nicht konstitutiv wie Wort, Taufe und Abendmahl.

Glazik

Krapf, Johann Ludwig: *Reisen in Ostafrika*, ausgeführt in den Jahren 1837—1855 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Geographie und der Reisen, hrg. von Hanno Beck) F. A. Brockhaus Abt. Antiquarium/Stuttgart 1964, XXX+505+521 S. Glm. DM 50,—.

In unverändertem Neudruck wird hier das 1858 im Selbstverlag veröffentlichte Originalwerk des deutschen evangelischen Missionars J. L. KRAPF (1810—1881) wieder zugänglich gemacht. Es ist der ausführliche Bericht über die Forschungsreisen, die K. mit Joh. Rebm ann (1820—1876) und J. J. Ehrhard, die gleich ihm im Dienst der englischen *Church Missionary Society* standen, unternommen hat und die zur Entdeckung des Kilimandscharo und des Mt. Kenya (1848/49) geführt haben. Doch bieten die Aufzeichnungen nicht nur den wissenschaftsgeschichtlich wichtigen Beitrag der Afrikaforscher; sie sind ebenso ein bedeutendes missionarisches Zeugnis. K. kann mit Fug und Recht als Forscher und Missionar neben D. Livingstone (1813—1873) gestellt werden. Sein Werk sollte nicht nur Geographen, Philologen und Ethnographen, sondern müßte mehr noch jeden Afrikamissionar, auch und gerade den angehenden, lebhaft interessieren.

Glazik